

lagen. Das Licht warf einen sanften Schein über deren liebliche Züge. Welch ein Bild des Friedens boten sie mit den sanft geschlossenen Augenlidern, den halb geschlossenen Lippen, durch die der kindliche Atem drang.

Lange, lange standen beide Gatten in Schauen versunken und wagten sich nicht zu rühren. Voll tiefer Bewegung preßte der Graf die Hand seiner Frau an sich und murmelte:

„Mich überkommt das gleiche Gefühl, wie dich, du Teure. Mir ist, als müßten diese Kinder uns mehr sein, als nur warnende Boten.“

Das Geständnis.

In diesem Augenblick klopfte es behutsam an die Thür. Als der Graf dahinschritt, sie zu öffnen, stand die Kammerfrau davor und flüsterte:

„Herr Graf verzeihen, daß ich noch so späte Botschaft bringe. Aber die alte Frau, welche gestern den Herrn Grafen sprechen wollte, ist wieder da. Sie will sich durchaus nicht abweisen lassen. Sie gebärdet sich wie eine Wütende, behauptet, es sei ihr etwas gestohlen worden, und sie würde bis zur höchsten Obrigkeit gehen, wenn Herr Graf sie nicht empfangen wollten. Die Alte hat unten im Hofe schon einen wahren Aufruhr hervorgerufen, denn die Diener wollten sie natürlich hinauswerfen.“

„Führen Sie die Alte in mein Arbeitszimmer, und sagen Sie meinem Kammerdiener, er soll Sorge tragen, daß wir unbelauscht bleiben,“ sprach der Graf nach kurzem Besinnen, dann schloß er noch einmal die Thür, und wandte sich zu seiner Gemahlin zurück, indem er ihr in leisem Tone mittheilte:

„Ich muß dich leider noch einmal verlassen, und